**Zeitschrift:** Heimatbuch Meilen
**Herausgeber:** Vereinigung Heimatbuch Meilen
**Band:** 23 (1983)

**Rubrik:** Friede

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Hans Guggenbühl

# Friede

*Der Meilemer Autor Hans Guggenbühl, Gymnasiallehrer im Hauptberuf, erzählt in seinem Roman «Alle Wege führen zurück» die Geschichte einer Jugend zwischen zwei Welten: der Schweiz und Deutschland, dessen erbärmliche «Grösse» am Ende des Zweiten Weltkrieges eben zusammengebrochen ist. Im folgenden Ausschnitt, der nach Auskunft des Autors Meilemer Landschaft zum Hintergrund hat, sucht ein junger Schweizer, eben aus dem kriegsverwüsteten Deutschland nach Hause zurückgekehrt, während einer Wanderung in der Pfannenstielgegend mit sich ins reine zu kommen: Für ihn war bisher selbstverständlich, weiterhin einen Teil seines Lebens in Deutschland zu verbringen, und nun liegt zudem ein Brief vor ihm, der ihn mit lockendsten Versprechungen für Theaterarbeit in Deutschland zu ködern sucht. Trotzdem schwankt er.*

Es war mir selber nicht klar, was mich davon abhielt, aber wahrscheinlich war einfach die Hemmung zu gross, auf den Trümmern der eigenen Träume, die mir so viel bedeutet hatten, nun wieder Theater zu machen und damit ein Spiel zu betreiben, das dem Ernst der Geschichte Hohn sprach.
Eines Tages hielt es mich nicht mehr in der stillen Stube. Ich raffte mich auf zu einem Abendspaziergang und bog bald in das stille Tobel ein, aus dem mir noch ganze Schwaden sommerlich warmer Luft entgegenkamen. Beim Rauschen des Baches, der mit dem Anstieg des Tobels immer hurtiger über die in ihn eingelegten Schwellen hinwegglitt, musste ich unwillkürlich an die Erzählungen der längst auf unserem Friedhof ruhenden Tante Ida denken, die immer berichtet hatte, wie der Fluss einst in ihrer Kindheit über die Ufer getreten sei und das halbe Dorf überschwemmt habe. Jetzt floss er klar und ruhig dahin, aber es war doch eine grosse Kraft in ihm, und man konnte sich ohne besondere Mühe vorstellen, dass er wohl wieder einmal überborden und das jetzt so liebliche Tobel, das er während Jahrtausenden selber gegraben hatte, in wilder Gewalt überschwemmen würde, vor der es kein Entrinnen gäbe.
Oben auf der Ebene, in die das Tal eingeschnitten war, herrschte Friede. Auf der Strasse neben dem einzigen Bauernhof ratterte die Bäuerin auf ihrem schweren Traktor dahin und machte mit ihrer währschaften Hinterseite und dem weissen Tuch um den Kopf einen so beruhigenden Eindruck, dass ich mich am liebsten hingesetzt und ihr nachgeschaut hätte, wie sie jetzt in den Acker hineinfuhr, doch war mein Ziel der nahe Hügel, den ich unbedingt noch vor Sonnenuntergang erreichen wollte, um die hier einzigartige Aussicht nicht zu verpassen. Ich kam gerade oben an, als die letzten Strahlen der Sonne zwischen den Tannenwipfeln hindurch-

flitzten, und nun sah ich auf der einen Seite den grossen See sich ausbreiten, von dem ich heraufgestiegen war, und auf der andern im verdämmernden Licht unter den Bergen die matte Sichel des Voralpenseeleins, das hier wie ein halbblinder Spiegel zwischen leichtgerundeten Hügeln lag. Lange schaute ich von einem zum andern und wusste nicht, welcher mich mehr anzog, bis beide in der immer dichter gewordenen Dämmerung mit der Landschaft zusammenflossen und mich mit meinen Fragen allein liessen.
Trotzdem kehrte ich ganz zufrieden und glücklich nach Hause zurück und war sicher, wieder einmal ruhig schlafen zu können.

*Auszug aus dem Roman «Alle Wege führen zurück», Schweizer Verlagshaus 1978. Wir danken dem Verlag für die Erlaubnis zum Abdruck.*

## Wandlung

Was hier als Rind zur Erde niederging,
War einst in Gott ein bunter Schmetterling.

Der puppte angstvoll seine Flügel ein,
Aus zarten Fühlern wurde hart' Gebein.

Nun stapft es schwer auf grünem Wiesenplan,
Kaut Gras und Erde und vergöttert Pan.

Und wo sich einst die reine Seele freut',
Klingt unerlöst ein dumpfes Herdgeläut.

## Die Kuh

Du Wucht aus Erde, volle Euterpfropfen,
Wo du erscheinst, ist Muh auf grünem Grund,
Aus deinem Maule hängt der wilde Hopfen,
Die Raufe Klee, und zweimal schluckt dein Schlund.

Im ständig sich erneuernden Gekaue
Wird dir der Frass im braunen Leibe warm,
Das Fell erglänzt, und lässig schlappen Braue
Und Quastenschweif nach einem Fliegenschwarm.

Dein Kopf sinkt tiefer, und die treuen Augen,
Die dir so friedlich unterm Horne stehn,
Sie träumen dumpf, im Bauche Mutterlaugen,
Wo schon zwei Stierlein sich im Werden drehn.

Und wenn du hochkommst und mit fettem Schritte
Dich weitertrollst, schleppst du die Welt am Huf,
Wie lauter Milch entströmt es deiner Mitte,
Und aus dem Muh wird heisser Lebensruf.